

## Jugendgruppen und Gewalt: Zwischen Straßenkrieg und »Kick« im Alltag\*

Als übermäßig brutal und gefährlich werden die Gewalthandlungen Jugendlicher häufig in den Medien und in öffentlich geführten Diskussionen dargestellt. Eine gemeinsam handelnde Gruppe, in der sich die körperlichen Kräfte der Mitglieder zu einem großen Gewaltpotenzial verdichten, wird schnell von »Außenstehenden« als übermächtig erlebt. Bei den Gruppenmitgliedern selbst führt diese Einschätzung zu einem Gefühl von Unangreifbarkeit. Und das wiederum kann für Jugendliche ein Motiv sein, Mitglied einer Gruppe zu werden.

Aber es wäre zu einfach, die von Jugendgruppen ausgeübte Gewalt auf diesen Aspekt zu beschränken. Gruppen Jugendlicher sind zunächst ein für unsere Gesellschaft typisches Phänomen. In der Jugend, der Übergangsphase von der »unmündigen« Kindheit in die Welt des Erwachsenseins, in der Verantwortung zu übernehmen ist, müssen eigene Handlungsalternativen erprobt werden. Und da dies mit einer Ablösung vom Elternhaus einhergeht, erfolgt es vorrangig in Gruppen Gleichaltriger. Solche Gruppen sind jedoch aus soziologischer Sicht sehr komplizierte Systeme. Es gibt in ihnen Freundschaften und Feindschaften zwischen einzelnen Mitgliedern, nicht selten bestehen komplexe Hierarchien, es gibt einen Anführer. Fast immer gelten gruppeninterne Normen und Werte, nach denen die Gruppenmitglieder handeln. Zudem gibt es vielschichtige Beziehungen zu anderen Gruppen und Einzelpersonen.

### Fazit eines Forschungsprojektes

Im Rahmen dieser Komplexität wurde das Phänomen gewalttätiger Jugendgruppen in einem sozialwissenschaftlichen Forschungsprojekt untersucht. Uns interessierten die

Lebensgeschichten gewalttätiger Jugendlicher – und die Unterschiede – hinsichtlich der Ausübung von »legaler Gewalt«, zum Beispiel im Kampfsport, und »illegaler Gewalt«. In den Blick nahmen wir auch »männliche« und »weibliche« Gewalt. Im Folgenden wird nur auf einen Aspekt eingegangen: Gruppengewalt. Der Fokus liegt auf Gruppierungen, die sich keinen überregional bestehenden Jugendkulturen, wie »Punks« oder »Hooligans«, zuordnen lassen.

Als ein Ergebnis erwies sich, dass nicht bei allen gewalttätigen Jugendgruppen Gewalt ein zentrales Merkmal ihres Selbstbildes ist. Viele Gruppen kennen verschiedene Strategien der Konfliktlösung. Gewalt ist nur eine – und die wird nur in bestimmten Situationen eingesetzt. Häufig wird über interne Normen geregelt, welche Gegner/innen in Frage kommen und welche nicht. Bisweilen werden einzelne als Opfer ausgeschlossen, und manchmal richtet sich die Gewalt nur gegen andere Gruppen, die ihrerseits gewaltbereit sind.

Begegnen sich zwei Gruppen, die miteinander verfeindet sind, kommt es in der Regel ohne vorherige Provokationen zu Schlägereien. Treffen jedoch Gruppen aufeinander, die zwar jeweils gewalttätige Auseinandersetzungen mit ebenfalls gewaltbereiten Gruppen suchen, dies aber voneinander nicht wissen, »verständnisg«

---

\* In diesem Beitrag konnte nur auf die Ergebnisse des Forschungsprojektes zu Gruppengewalt eingegangen werden. Mehr zu Lebensgeschichten gewalttätiger Jugendlicher in: Andreas Böttger, Gewalt und Biographie. Baden-Baden 1998.

man sich: In provokativen Aushandlungsprozessen klären die Gruppen, ob sie die Beziehung zueinander als Gegner definieren oder nicht.

### **Cliquen, Gruppen und ihre Normen**

In vielen Cliquen sieht man aber nicht nur in anderen gewaltbereiten Gruppen den Gegner, sondern es werden auch solche angegriffen, die selbst keine Gewalt wollen. In der Regel werden die Gewalttaten der Jugendgruppen vor ihrer Ausführung geplant. Dabei finden zwar oft »Fairnessregeln« Berücksichtigung, während ihres Verlaufs jedoch steigern sich Schlägereien bisweilen durch gruppendynamische Prozesse und Alkoholkonsum so sehr in ihrer Intensität, dass diese Regeln kaum noch beachtet werden. Es kommt sogar zum Einsatz von Waffen. Zumeist besteht in den Cliquen eine hierarchische Ordnung der Mitglieder. Es gibt eine Art Wortführer, der das Handeln wesentlich bestimmt. Doch nur selten gehorchen die Jugendlichen den Befehlen des Anführers ohne jede Einschränkung.

In gewalttätigen Gruppen können Werte und Normen herrschen, die sich von denen der Gesellschaft stark unterscheiden. Dies kann dazu führen, dass Gewalthandlungen von Außenstehenden nur schwer nachvollzogen werden können. Auch die Methoden der Konfliktlösung innerhalb der Gruppen sind abhängig von ihren Normen und von ihrer hierarchischen Struktur. Jedoch wird Gewalt dabei keinesfalls immer als Methode akzeptiert. Bei den untersuchten Cliquen war dies nur dann der Fall, wenn andere Mittel zu keiner Konfliktlösung führen konnten.

Das Hauptmotiv, sich einer gewalttätigen Gruppe anzuschließen, bestand im Erleben eines sozialen Zusammenhalts. Sich materiell zu bereichern, war selten das aus-

schlaggebende Motiv. Gewalthandlungen wurden von den Jugendlichen meist schon vor dem Anschluss an die Gruppe ausgeübt, nur in wenigen Fällen wurden sie dort »gelernt«. Viele gewalttätige Jugendgruppen wollen sich vorrangig als soziale Gemeinschaft in einem Kampf körperlich durchsetzen, was sie subjektiv als »Kick« im Alltag erleben. Sie wollen aber auch ihre Mitglieder vor Angriffen schützen und dadurch Gewalt gegen sie als Einzelpersonen verhindern. Unter Umständen kann eine gewalttätige Gruppe sogar verhindern, dass die von den eigenen Mitgliedern ausgeübten Gewalthandlungen ein bestimmtes Maß an Brutalität überschreiten.

Gewalt, die die Jugendlichen in der Erziehung erfahren oder erleben, kann unter bestimmten Bedingungen dazu führen, dass sie selbst Gewalt ausüben. Bisweilen richtet sich die Gewalt dieser Jugendlichen direkt gegen die Peiniger – entweder um sich oder andere Mitglieder der Familie zu schützen oder um sich an den gewalttätigen Erziehenden zu rächen. Führt dies zum Erfolg, dann kann es zu weiteren Gewalteinsetzungen motivieren. Der starke Einfluss der Bedingungen im Elternhaus und in der Erziehungsumgebung mag die Reaktion nahelegen, die Ursachen für Jugendgewalt nun weniger in gesellschaftlichen Entwicklungsprozessen zu suchen. Bei genauer Betrachtung jedoch sind Erziehung und Gesellschaft keine Alternativen, die zur Erklärung jugendlicher Gewalt jeweils isoliert herangezogen werden könnten.

Eine Konsequenz des hohen Einflusses der Erziehung auf die Gewaltentwicklung Jugendlicher liegt darin, zu untersuchen, warum die Bedingungen, die wir in vielen Elternhäusern vorfinden, so gestaltet sind, dass sie die Entstehung von Gewalt begünstigen.

*Prof. Dr. Andreas Böttger*  
Universität Bremen